

Die künftige Handelspolitik.

Eine Rede des Bürgermeisters Dr. Weiskirchner.

Gestern nachmittag fand im Stadtratsitzungs-saal eine außerordentlich stark besuchte Sitzung der ersten Sektion der handelspolitischen Kommission (Sektion für allgemeine handelspolitische Fragen) statt, auf deren Tagesordnung die Erörterung der Frage unserer künftigen wirtschaftlichen Beziehungen zu dem Deutschen Reich und zu Ungarn stand.

Der Präsident der handelspolitischen Kommission Bürgermeister Dr. Weiskirchner begrüßte die Versammlung, gab bekannt, daß Bergrat Ritter von Gutmann und Generaldirektor Günther sich entschuldigt haben, und gedachte in pietätvollen Worten des ersten Vorsitzenden dieser Sektion Vizebürgermeister Dr. Porzer. Die Versammlung hatte sich zum Zeichen der Ehrung von den Sätzen erheben.

Bürgermeister Dr. Weiskirchner leitete nun die Verhandlungen mit folgenden Ausführungen ein:

Als im Jahre 1913 der Kammerpräsident von Schoeller und ich die handelspolitische Kommission ins Leben riefen, war es unsere Absicht, jene Fragen zur öffentlichen Diskussion zu stellen, welche sich aus der künftigen Neuordnung unserer handelspolitischen Beziehungen zum Ausland und aus der Neuordnung unserer Verhältnisse zu Ungarn ergaben. Wir gingen von der Auffassung aus, daß die Reichshaupt- und Residenzstadt Wien als die größte Stadtgemeinde der Monarchie, aber ebenso auch als das Zentrum der kommerziellen, industriellen und gewerblichen Interessen Oesterreichs, an diesen Fragen in besonderer eigenartiger Weise Stellung zu nehmen habe. Wenn es einer Bestätigung dieser unserer Auffassung bedürft hätte, wurde sie durch die Zeit des Krieges gebracht. In dieser schweren Zeit, welche die Gemeindevverwaltung Wiens und die gesamte Bürgerschaft der Hauptstadt vor neuartige Verhältnisse und ungewohnte Aufgaben stellte, zeigte sich so recht, wie sehr wir in der Ordnung dieser Verhältnisse, in der Erfüllung dieser Aufgaben von unserer handelspolitischen Gesetzgebung und von unsern Vereinbarungen mit Ungarn abhängig sind.

Zunächst hätten nun allerdings die kriegerischen Ereignisse zur Folge, daß die handelspolitische Kommission für jene ruhige Friedensarbeit, welche wir ihr bei ihrer Schaffung zugebracht hatten, weder Ruhe noch Muße gefunden hätte, und wir mußten diese Hauptfragen, für die sie eigentlich gegründet wurde, zunächst zurückstellen. Insbesondere erfuhr auch die in mehreren Sitzungen begonnenen Arbeiten der mit Handelsverträgen und Ausgleichen befaßten ersten Sektion, die noch kurz vor Kriegsausbruch getagt hatte, eine Unterbrechung. Allerdings bedeutete dies nicht die vollständige Lahmlegung der gesamten Kommission; insbesondere jene ihrer Sektionen, welche sich mit den Fragen der Lebensmittelversorgung zu befassen hat, hat seit Jahresfrist eine außerordentliche Tätigkeit entfaltet und vielleicht als einzige größere Beratungskörperschaft in ständigen, fast wöchentlich wiederholten Sitzungen getagt. Das reiche Material, das ihre Beratungen zu Tage förderten, die zahlreichen Vorschläge, die sie erstattet, gaben der Gemeinde Wien und ihren Funktionären manche Richtlinien für ihr Verhalten und dürften in einzelnen Punkten auch bei den einschlägigen Maßnahmen der Regierung nicht ganz unbeachtet geblieben sein.

Die Grundlagen unserer Wirtschaftspolitik.

Gerade die Tätigkeit dieser Sektion zeigte aber immer wieder, wie notwendig es ist, auf die einant-

lichen Grundlagen unserer Wirtschaftspolitik, das ist auf unser handelspolitisches System und auf den Ausgleich mit Ungarn, zurückzugehen, wozu noch kommt, daß der Ablauftermin des Ausgleiches inzwischen näher herangerückt ist und auch sonst die Diskussion der wirtschaftlichen Kreise sich intensiv mit künftiger Handelspolitik zu befassen beginnt.

Daher haben wir uns erlaubt, die erste Sektion der handelspolitischen Kommission, der die Behandlung der Handelsverträge und des Ausgleiches zugewiesen ist, zu dieser Sitzung einzuberufen, um sie zu einer allgemeinen Erörterung dieser Gegenstände auf Grund der geänderten Verhältnisse, soweit diese heute bereits zu übersehen sind. Es ist klar, daß wir ein abschließendes Urteil über unsere zukünftige Handelspolitik während der Dauer des Krieges nicht fällen können, da wir die endgültigen Ergebnisse dieses Krieges nicht voraussehen können. Aber ebenso klar ist es, daß an eine einfache Fortsetzung unserer bisherigen Handelspolitik nach dem Krieg nicht zu denken ist, sondern daß wir mit den weittragendsten Veränderungen der Weltwirtschaft als solcher und der Beziehungen der Staaten untereinander zu rechnen haben, deren Richtlinien sich heute bereits vielfach ankündigen.

Die Verständigung unserer Feinde.

Wir sehen bereits, daß sich unter den uns feindlichen Staaten handelspolitische Verständigungen anbahnen, die gegen die Zentralmächte auch in der Zeit nach dem Weltkriege gerichtet sind und den gegenwärtig geführten Wirtschaftskrieg unter Umständen fortsetzen sollen. Wir dürfen annehmen, daß die Lehren dieses Krieges über die notwendige weitestgehende Selbstversorgung der einzelnen Völker den imperialistischen Gedanken nicht nur in England, sondern auch bei den andern Welt- und Großmächten wesentlich haben erstarren lassen. Das sind Veränderungen, die auch unser handelspolitisches Verhalten in Zukunft beeinflussen müssen. Dazu kommt auf der andern Seite, daß nimmehr auch für alle möglichen handelspolitischen Neugestaltungen freie Bahn geschaffen wurde. Alte Verträge, die uns nach allen Seiten gebunden haben, sind zerfallen, der Frankfurter Frieden und seine bekannte Meistbegünstigungsklausel ist beseitigt und auch unser anderer Bundesgenosse, die Türkei, wird durch diesen Krieg aus der Abhängigkeit alter Traktate und Kapitulationen endgültig befreit und für eine moderne Ordnung seiner Beziehungen zum Auslande geeignet gemacht werden. Wie werden wir nun den auch nach dem Krieg drohenden wirtschaftlichen Gefahren die Stirn bieten, wie werden wir uns die dauernde Wohlfahrt unfres Wirtschaftslebens sichern können, wie werden auch wir in Zukunft unsere Versorgung mit den notwendigen Rohstoffen und Lebensmitteln und den Absatz unserer Erzeugnisse gewährleisten?

Verständigung mit unsern Bundesgenossen.

Es scheint mir heute bereits festzustehen, daß wir gegenüber den wirtschaftlichen Weltmächten, die schon bestehen oder die uns die Zukunft bringen wird, isoliert in eine sehr gefährliche Lage geraten würden. Wir werden uns daher in erster Linie mit unsern Bundesgenossen, namentlich aber mit dem Deutschen Reich, zu verständigen haben und trachten müssen, das politische und militärische Einvernehmen, das bisher zu so glänzenden Ergebnissen geführt hat, auch auf wirtschaftlichem Gebiete fortzusetzen. Zunächst zum Zwecke wirtschaftlicher Abwehr und Verteidigung, aber auch zur gemeinsamen Ausbarmachung der Früchte, die uns dieser gemeinsam geführte Krieg bringen soll. Wir werden uns mit unsern militärischen Bundesgenossen bei